

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis bei hies. Postamt, Postzeitung für 1939 monatlich 1,20; Postzeitung für 1939 vierteljährlich 3,60; Postzeitung für 1939 halbjährlich 6,00; Postzeitung für 1939 jährlich 11,40. (Inkl. Porto) (Inkl. Porto) (Inkl. Porto) (Inkl. Porto)

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 34/32. Fernruf 25251. Postfachkonto 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsbeamten beim Oberverversicherungsamt Dresden.

Kapitalgesellschaft B. Reichardt Nr. 7: 200000000 (200000000) (200000000) (200000000)

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

„Deutschland und Italien unbeflegbar“

Luftmarschall Balbo bei Göring in Karinhall

Berlin, 10. August.

Der italienische Luftmarschall Balbo folgte Mittwoch mittig einer Einladung des Generalfeldmarschalls Göring nach dem Waldhof Karinhall. Bei der Einladung in den Waldhof, von dessen Rastten die Führer der beiden befreundeten Nationen weichen, erwies eine Ehrenkompanie des Regiments „General Göring“ die Ehrenbegehung. Waldhofsbesucher den Jägertrupp. Generalfeldmarschall Göring begrüßte seinen Gast auf das herzlichste und hatte anschließend mit ihm eine fast zweistündige Unterredung.

Im Anschluß daran gab der Feldmarschall den italienischen Gästen ein Frühstück, an dem neben der Begleitung des Luftmarschalls der italienische Botschafter Attolico, der Gesandte Graf Magistrati, der italienische Generalmajor Enzoletti sowie der italienische Luftattaché Pileger-Generalmajor Witz, der Generalstabchef der Luftwaffe, Generalleutnant Stumpff, General der Flakartillerie Müdel, General der Flieger v. Wiedendorff, Generalmajor Udet, der deutsche Luftattaché in Italien, Generalmajor v. Wilow. Es nahmen ferner teil der Chef des Militärkabinetts, Generalmajor Wundenschlag, der Chef des Stabsamtes, Ministerialdirektor Dr. Grlubach, und einige Herren der näheren Umgebung des Feldmarschalls.

Im Laufe des Frühstücks begrüßte

Generalfeldmarschall Göring

seinen italienischen Gast und erklärte, er begrüße in ihm den Mann, der die italienische Luftwaffe neu geschaffen habe und der die große Tat der Ueberfliegung des Atlantik im Geschwaderflug vollbracht habe. Nun sei Luftmarschall Balbo durch das Vertrauen des Duce auf einen besonders wichtigen Posten des italienischen Imperiums berufen worden. Leben sei für Italien eine Schlüsselstellung. Dort finde die schöpferische Kraft des Luftmarschalls Balbo ein weites Betätigungsfeld. Feldmarschall Göring würdigte seinen Gast als einen alten Freund Deutschlands, der den Weg zu uns nicht erst fand, nachdem wir uns einen Platz an der Sonne errungen haben. Bei seinem letzten Besuch in unserem Lande kurz vor der Machtübernahme habe Luftmarschall Balbo voller Vertrauen die Entwicklung vorausgesehen und seiner Freundschaft für Deutschland aufrichtigen Ausdruck verliehen. Man wisse daher in Deutschland, wie sehr er Luftmarschall Balbo über die Festigung der Achse dankbar sei. Berlin gewese sei, die der führende Drehpunkt und die feste Grundlage der Außenpolitik beider Länder sei. So wie den Duce und den Führer feste Bande der Freundschaft verbanden, so sei auch die Freundschaft zwischen ihm und seinem Gast immer stärker geworden. Beide hätten vieles gemeinsam, insbesondere das Glück, in der Nähe der Führer ihrer Länder arbeiten zu dürfen, und

so grüße er Luftmarschall Balbo besonders auch als Pasadin des Duce.

Der Generalfeldmarschall schloß mit einem Hoch auf den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, den Duce, die italienische Luftwaffe und ihren Gestalter, den Luftmarschall Balbo.

Marschall Balbo

erwiderte mit herzlichem Dankesworten. Noch deutlich erinnere er sich seines letzten Aufenthaltes in Deutschland, und mit Bewunderung habe er den Fortschritt festgestellt, den Deutschland unter seinem genialen Führer in den letzten Jahren gemacht habe. Er wisse die Tätigkeit der Mitarbeiter des Führers, unter denen der Generalfeldmarschall den ersten Platz einnehme, wohl zu würdigen und sehe, daß ein neuer Geist in Deutschland eingezogen sei, der seinen Ausdruck in allem fände, was nach der Machtergreifung an Arbeiten durchgeführt und an Erfolgen erzielt worden sei.

Deutschland und Italien, fuhr der Marschall Balbo fort, würden unablässig bleiben, wenn sie, geführt von Benito Mussolini und Adolf Hitler, ihre Politik gemeinsam verfolgten.

Marschall Balbo schloß mit einem Hoch auf Deutschland, den Führer, die deutsche Luftwaffe und ihren großen Schöpfer Hermann Göring.

Nach dem Frühstück führte der Hausherr seine Gäste durch den Waldhof Karinhall und die nähere Umgebung. Eine besondere Freude war es für den Luftmarschall, die kleine Edda Göring zu sehen. Nach dem Rundgang gab der Gast beim Einschießen des Gewehres, das ihm der Feldmarschall für die für Freitag vorgegebeneirsch in der Schorheide überlassen hat, einige Proben seiner Schießkunst ab. Dann überreichte Generalfeldmarschall Göring dem italienischen Fliegerattaché, die Flakartillerie, das Goldene Fliegerabzeichen der deutschen Luftwaffe, das Marschall Balbo schon seit drei Jahren trägt. Mit herzlichem Worten des Dankes nahmen Marschall Balbo und seine Begleitung bei sinkender Sonne Abschied von Karinhall. Dabei erklärte Balbo Pressevertretern, daß die herrlichen Stunden beim Feldmarschall und die ihm erwiesene Freundschaft ein unvergessliches Erlebnis für ihn bleiben werden.

Empfang bei Botschafter Attolico

Berlin, 10. August.

Der italienische Botschafter in Berlin, Attolico, gab am Mittwochabend aus Anlaß der Anwesenheit des italienischen Luftmarschalls und Gouverneurs von Libyen, Flakartillerie, und seiner Begleitung einen Empfang im Kaiserhof, an dem auch Generalfeldmarschall Göring und Reichsaussenminister v. Ribbentrop teilnahmen. Ferner wohnten von deutscher Seite dem Empfang die Staatssekretäre Rörner, General der Flieger Witz und Danke sowie Unterstaatssekretär Bormann bei.

Übergabe des Art.-Reg. 12 an Generaloberst v. Frißch

Glückwunschsreiben des Führers an den früheren Oberbefehlshaber des Heeres

Berlin, 11. August.

Am heutigen Donnerstag findet auf dem pommerischen Truppenübungsplatz Groß-Born die Übergabe des Artillerie-Regiments 12 an den durch den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht zum Chef dieses Regiments ernannten Generaloberst Freiherrn von Frißch statt. Der Führer hat aus diesem Anlaß folgenden Schreiben an Generaloberst Freiherrn v. Frißch, den früheren Oberbefehlshaber des Heeres, gerichtet:

„In Ihrer Ernennung zum Chef des Artillerie-Regiments 12, die ich in beiliegender Urkunde verfaßt habe, übermittle ich Ihnen gleichzeitig in dankbarer Würdigung Ihrer hohen Verdienste in Krieg und Frieden meine herzlichsten Glückwünsche. Ich gedenke bei der heutigen Gelegenheit in besonderer Weise Ihrer rastlosen Arbeit am Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht. Zudem ist Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen auszusprechen, welche ich Ihr Adolf Hitler.“

Das Artillerie-Regiment 12 ist mit Generaloberst Freiherrn v. Frißch besonders verbunden, weil er in der Nachkriegszeit von 1920 bis 1930 als Kommandeur des Artillerie-Regiments 2 in Schwerin in Weckburg gestanden hat. Das Artillerie-Regiment 12 ist aus dem Artillerie-Regiment 2 hervorgegangen und hat seine Standorte in Schwerin und Gütrow.

Die feierliche Regimentsübergabe erfolgt durch den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauns, in Gegenwart aller zur Zeit auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born anwesenden Truppen und in Gegenwart von Abordnungen des ehemaligen Feldartillerie-Regiments 60, dessen Tradition das Artillerie-Regiment 12 weiterführt. General-

oberst Frißch v. Frißch wird auch am 12. August auf dem Truppenübungsplatz Groß-Born sein, um an einer größeren Übung teilzunehmen.

Jüdischer Bürgermeister von Triest legt sein Amt nieder

Rom, 10. August.

Der Bürgermeister von Triest, Paolo Salem, hat, einer amtlichen Mitteilung zufolge, sein Amt niedergelegt. Die Verwaltungsgeschäfte werden vorläufig durch den stellvertretenden Bürgermeister wahrgenommen. Wie verlautet, ist der ehemalige Bürgermeister Salem ein Jude.

Flugzeugunglück in Ungarn - Elf Tote

Budapest, 10. August.

Ein schweres Flugzeugunglück, dem neun ungarische Journalisten und die aus zwei Mann bestehende Besatzung zum Opfer fielen, ereignete sich am Mittwoch in der Nähe von Debreczin. Die Journalisten hatten sich in einem ungarischen Verkehrsflugzeug nach Debreczin begeben, um über einen Ausflug zu berichten, den die aus Anlaß des internationalen St.-Stephan-Fliegerfestes in Ungarn weilenden ausländischen Sportflieger unternommen hatten. Das Unglück ereignete sich auf dem Rückflug nach Budapest in den Abendstunden. Das Flugzeug stürzte aus bisher noch nicht gekläarter Ursache ab. Sämtliche Insassen konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ausprache zwischen Daladier und Bonnet. Der französische Außenminister Bonnet hat am Mittwochvormittag den Ministerpräsidenten Daladier aufgesucht und mit ihm eine Ausprache über die internationale Lage gehabt.

Katastrophenpolitik

Am heutigen Donnerstag wird wieder ein Opfer des tschechischen Terrors zu Grabe getragen. Ueber den 20-jährigen Mann Paierle wölbt sich der Hölle, einen achtundzwanzigjährigen jungen Deutschen, dem sein Arbeitgeber und seine Bekannten das beste Zeugnis ausstellen. Als ein ruhiger, besonnener, zurückhaltender Mann wird er geschildert. Keinen anderen Anknüpfungspunkt hatte der tschechische Dsch gegen ihn als den, daß er zu den ältesten Mitkämpfern der Sudetendeutschen Partei im Bezirk Hartmanitz gehörte. Deshalb mußte er verbluten unter den Messern vertierter Kreaturen. Zu dem Bataillon der Blutzügel für die deutsche Sache tritt ein weiterer Ausbeuter. Nicht die Tausende nur geben ihm das Geleit, die unmittelbar seinem Sarge folgen. Wer für das Deutschland fällt, der stirbt nicht einsam. Dreieinhalb Millionen Sudetendeutsche bilden nach dem kleinen Ort, der dem Verbliebenen Heimat war, und Kamerad war Paierle auch ein 75 Millionen Deutschen innerhalb der Grenzen des Reiches. Der Terror, den die Tschechen verüben, trifft nicht einzelne, er trifft die Volksgemeinschaft. Die Anklage, die gegen die Tschechen erhoben wird, ist durchschlagend von der Empörung in der großen Gemeinschaft deutschen Blutes, die dort nicht haltmacht, wo auf dem Rücken des Erzeugnisses eine willkürliche Trennungslinie zusammengehöriges durchschneidet. Neben der Trauer um das Opfer steht das Wissen, daß diese Missetat kein Einzelfall ist. Der Mord von Blaserwald ist ein Glied in einer Kette ähnlicher Vorkommnisse, ist die Frucht eines politischen Systems, das sich breitmacht, Ausfluß der Dämonie: „Jag die Deutschen“, dieser Kulturschande, die der tschecho-slowakischen Frage ihre unheilvolle Schärfe gibt und derenwegen das tschechische Verhalten nur noch mit einem Wort gekennzeichnet werden kann: Katastrophenpolitik. Wollen die Herren auf dem Grabstein noch den Frieden? Ertrinken sie überhaupt noch einen Ausdecker, der den Grundrissen der Billigkeit Rechnung trägt? Greift die Prager Regierung auch nur im mindesten durch gegen die Elemente, die immer erneut schwerste Schuld nicht nur auf sich, sondern auf das tschechische Staatsgebilde laden? Ungelöst hat bis heute der Mord an den beiden Sudetendeutschen Böhm und Hoffmann in Eger. Tag für Tag wiederholen sich die Zwischenfälle. Tschechische Soldaten veranstalten Schießübungen auf deutsche Bauern, und als „Entschuldigungen“ veröffentlichten amtliche Prager Stellen eine Erklärung, die Soldaten hätten auf einen - Bussard geschossen, der am helllichten Tage an einer belebten Landstraße auf einem Baum gefesselt hätte! Das klingt wie Hohn und Ermunterung. Gerade die amtlichen Auslassungen dokumentieren, wie die tatsächliche Lage in der Tschecho-Slowakei sich gestaltet: Die Sudetendeutschen sind vogelfrei. Selbst die tschechischen Richter scheinen das Gefühl für das Recht längst verloren zu haben; sonst wären so auffallend milde Sprüche, wie sie fortlaufend gegen tschechische Provokatoren gefällt werden und die jedem gefunden Empfinden ins Gesicht schlagen, eine absolute Unmöglichkeit. Die tschechischen Richter sind nicht frei in ihren Entscheidungen. Sie unterliegen zum mindesten der Dämonpropaganda, die unter Duldung der Regierung großgezogen worden ist und die fast ausnahmslos von der tschechischen Presse weiter geschürt wird.

Wollte die tschechische Regierung den Ausdecker, so wäre ihre erste Pflicht diejenige, dafür zu sorgen, daß die tschechische Presse eine Stimmung vorbereite, die ein sachliches Abwägen der so überaus schwierigen Fragen ermöglicht. Das Haupthindernis für eine Verständigung besteht zweifellos darin, daß die tschechische Öffentlichkeit fortlaufend falsch unterrichtet und irreführt wird. Der slowakische Führer Dr. Hlecko, der sich auf der Demorelle in die Vereinigten Staaten befindet und das Original des Pittsburg-Vertrages wohlweislich wieder mit sich übernimmt über den Ozean, weil ihm die Hinterlegung auf tschecho-slowakischem Boden gefährlich erscheint, beschneidet der tschechischen Presse bei seinem Abschied, er habe niemals in seinem Leben soviel verdrehte Wahrheit erlebt wie in den Druckereizugriffen des tschechischen Chauvinismus. Es ist tatsächlich kein anderes Volk in Europa so schlecht über seine eigene Lage im Bilde wie das tschechische. Auf etwas geradem Tapferes wollen wir einmal hinweisen. Wer in Dresden seinen Sitz hat, hat des öfteren Gelegenheit, sich mit gebildeten Tschechen über die Fragenkomplexe zu unterhalten, die zur Zeit in der gesamten europäischen Öffentlichkeit erörtert werden. Die einzelnen gebildeten Tschechen sind

HEUTE

Briefmarkenecke